

Vortrag zur Veranstaltung der VHS zum Thema „Widerstand“ am 16. September 2014

Sehr geehrte Anwesende,

Sie haben bisher wichtige Vertreter des Widerstands gegen die Nationalsozialisten aus Darmstadt kennen gelernt. Es waren Männer und natürlich gebührt ihnen alle Ehre. Es gab aber auch eine große Zahl von Frauen, die sich dem Regime widersetzen. Ihre Namen sind weitgehend unbekannt, denn meist standen sie nicht in der vorderen Reihe, sondern unterstützten den Widerstand der Männer in vielfältigen Aktionen wie Flugblätter-verteilen, Kurierdienste, Hilfe für Verfolgte im Untergrund, Versorgung von deren Familien, Hilfe bei Flucht und vieles andere mehr.

Auch in Darmstadt gab es Frauen, die aktive Gegnerinnen des Regimes waren, die ihren Widerstand mit Verfolgung, mit Exil (z.B. Lily Pringsheim) oder oft mit dem Tod bezahlt haben (z.B. Hertha Mansbacher oder Zilly Schäfer). Zu diesen Widerstandsfrauen gehört auch Elisabeth Schumacher, deren Biographie ich Ihnen heute kurz vorstellen möchte. Weitere Frauen, wie Elisabeth Kern, die sich aus politischen Gründen dem Regime widersetzen und deshalb verfolgt wurden, finden bislang in der Erinnerung wenig bis kaum Beachtung. Auch sie will ich Ihnen heute vorstellen.

Immerhin gibt es in der Heimstättensiedlung neben der Anne-Frank-, der Marie-Trier- und der Hannah-Arendt-Straße auch eine Elisabeth Schumacher- und eine Elisabeth Kern-Straße, im neuen Baugebiet K6 in Kranichstein einen Anna-Beyer- und einen Herta-Mansbacher-Weg, in Arheilgen einen Lily-Pringsheim-Weg. Auf den Straßenschildern kann man allerdings wenig oder nichts über sie erfahren. Wer kennt schon die Lebenswege von Elisabeth Schumacher oder Elisabeth Kern?

Zunächst zu Elisabeth Kern, die in Darmstadt geboren ist, in Darmstadt bis 1933 wichtige politische Ämter innehatte und dem Bombenangriff vom 11. September 1944 zum Opfer gefallen ist.

Geboren wurde sie am 02. Mai 1880 als Tochter des Dachdeckermeisters Philipp Bangert und seiner Frau, die beide kurz hintereinander starben. Elisabeth wuchs in der Familie ihres Onkels Ludwig Bangert im Martinsviertel auf, einem Volksschullehrer, der selbst drei Kinder hatte und für die begabte Elisabeth das Schulgeld für die höhere Schule nicht aufbringen konnte. So wurde sie Schneiderin und heiratete 1899 im Alter von 19 Jahren den jungen Gewerkschafter und Sozialdemokraten Jakob Kern. In den schweren Jahre des ersten Weltkriegs, in dem Jakob als Soldat diente, versorgte sie mit Näh- und Aushilfsdiensten die Familie mit vier Kindern, von denen zwei in frühen Jahren starben.

Während der Weimarer Republik arbeitete Jakob Kern als Verwaltungs-Inspektor bei der AOK, war SPD-Vorsitzender und Mitglied des Kreis- und Provinzialausschusses. Elisabeth Kern wurde nach der Einführung des Frauenwahlrechts eine der ersten weiblichen SPD-Stadtverordneten, Mitglied des Kulturausschusses, Vorsitzende des Arbeiterwohlfahrtsausschusses und der Arbeiterwohlfahrt. Von ihrer Tätigkeit gibt es kaum Spuren, nachweislich hat sie in dieser Zeit wichtige Artikel zu sozialen Themen geschrieben und Tagungen der AWO geleitet.

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde Jakob Kern sofort aus seiner Dienststelle bei der AOK entlassen, Elisabeth Kern verlor ihr Stadtverordneten-Mandat und den Vorsitz bei der AWO. Für das Ehepaar folgten Jahre der polizeilichen Überwachung und „Schutzhaft“ für Jakob Kern, sie blieben auch in diesen Jahren dem Freundeskreis um Wilhelm-Leuschner, dem sie angehörten, eng verbunden.

Der in Darmstadt bekannte Kinderarzt, Dr. Hans Joachim Landzettel, Enkelsohn von Jakob und Elisabeth Kern, lebte damals bei seinen Großeltern, an denen er sehr hing, als diese im August in der sogenannten Aktion „Gitter“ verhaftet wurden.: „Sehr gut kann ich mich daran erinnern, dass es nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 22. August morgens um 6 Uhr an der Wohnungstür Sturm läutete.

Als zehnjähriger Junge rannte ich zu Tür, vor der zwei Gestapobeamte und einige Hilfspolizisten standen. Einer der Hilfspolizisten hatte dabei Tränen in den Augen. Er war ein in Darmstadt bekannter Kunstmaler, an dessen Förderung in der Weimarer Zeit meine Großmutter beteiligt war. Meine Großeltern wurden verhaftet und abgeführt. Der Großvater kam ins Konzentrationslager Dachau und die Großmutter in das Gefängnis in der Rundeturmstraße.“

Elisabeth Kern kam Anfang September frei und verbrannte in der Nacht vom 11. September 1944 in ihrem Haus in der Pankratiusstraße 4, als sie vergeblich versuchte, ein älteres Ehepaar zu retten. Jacob Kern überlebte das KZ-Dachau.

Nun zu Elisabeth Schumacher:

Geboren wurde sie am 28. April 1904 als Tochter des Ingenieurs Fritz Hohenemser, der einer wohlhabenden jüdischen Bankiersfamilie in Frankfurt entstammte, und einer katholischen Mutter aus Thüringen. Das Ehepaar lebte eineinhalb Jahre in der Schlossgartenstraße 69. Bereits im Juni 1904 zog die Familie nach Straßburg und von dort 1914 nach Frankfurt. Ihr Vater fiel als freiwilliger Offizier kurz nach Beginn des ersten Weltkriegs, die Mutter zog mit Elisabeth und ihren vier Geschwistern nach Meiningen. Nach ihrer Ausbildung in Offenbach und Berlin arbeitet sie als freiberufliche Graphikerin bei der Reichsstelle für Arbeitsschutz in Berlin, als "Halbjüdin" wurde ihr eine feste Anstellung verwehrt. 1934 heiratet sie den Bildhauer Kurt Schumacher, gemeinsam beteiligen sie sich an den Diskussionen und ersten Aktionen im Widerstandskreis um Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen.

Hier sollte man diese Widerstandsgruppe kurz beschreiben, die von der Gestapo als „Rote Kapelle“ diffamiert wurde, um sie als ein sowjetisches Spionagenetz zu diskreditieren. Diesem Widerstandsnetz gehörten über 100 Personen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Berufe und Funktionen an. Die beiden führenden Köpfe dieser Gruppe waren der aus Darmstadt stammende Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen. Ihr Widerstand war vielfältig und umfangreich: sie verbreiten Flugblätter, Klebezettel und Flugschriften, organisierten Fluchthilfe und Verstecke für Verfolgte. 1941 versuchten sie vergeblich, die Sowjetunion vor dem drohenden Überfall zu warnen. Im Sommer 1942 wird die Widerstandsgruppe aufgedeckt, alleine in Berlin kam es zu 119 Verhaftungen, für mehr als 50 Mitglieder wurde die Todesstrafe verhängt. Die spätere Reduzierung des Widerstands der Gruppe auf den Kontakt zum sowjetischen Nachrichtendienst verfälschte nicht nur ihre Beweggründe und Ziel, sondern prägte ihr Bild auch später zu Unrecht, bis u.a. Peter Weiss sie in seiner „Ästhetik des Widerstands“ gebührend würdigte. Im ihrem Bericht von 1942 weist selbst die Gestapo auf den Umfang und die Breite dieses Widerstandsnetzes hin.

Elisabeth Schumacher und ihr Mann waren wichtige Personen in diesem Widerstandsnetz, ihre Wohnung in Berlin Tempelhof eine Adresse für Verfolgte, denen sie zur Flucht verhalfen und als Anlaufpunkt für sowjetische Agenten. Elisabeth setzte vor allem ihre beruflichen Fähigkeiten im Umgang mit Fotoapparaten ein und lieferte Kopier-, Verkleinerungs- und Abzugsarbeiten für die illegale Propaganda. Nach Kriegsbeginn und der Einberufung von Kurt Schumacher erweiterte sie ihr aktives Engagement. An ihre Schwester Gertrud schrieb sie am 15. Mai 1941: „Dieser Krieg nimmt immer wahnwitzigere Formen an“. Dazu kam die Sorge um die von Deportation bedrohte Hohenemser Verwandtschaft: der Selbstmord ihres Onkels Emil, die Verschleppung ihres Onkels Moritz nach Theresienstadt, der doppelte Freitod ihres Onkels Richard und ihrer Tante Alice, den sie vergeblich zu verhindern suchte.

Am 12. September 1942 wurden Elisabeth und Kurt Schumacher in ihrer Wohnung verhaftet, am 15. Dezember gemeinsam mit 11 weiteren Angeklagten, unter ihnen Arvid Harnack und seine Frau Mildred,

Hans Coppi u.a., „wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Feindbegünstigung und Spionage“ zum Tod verurteilt und am 22. Dezember in Berlin Plötzensee hingerichtet.

In ihrem Abschiedsbrief an ihre Schwiegereltern schreibt sie:

„Das Schwerste für mich ist, die Ursache zu großem Herzeleid gegeben zu haben... Aber ich bitte Euch alle um das eine: Schämt Euch unser nicht! Ihr wisst, dass wir keine Untermenschen sind, dass wir ... unserer besten Überzeugung folgten unter Hintanstellung von Sicherheit, Ruhe und Bequemlichkeit. Dass Ihr umso schwerer darunter zu leiden habt, ist für mich die härteste Strafe und trifft mich viel, viel schlimmer als mein eigenes Schicksal.“

(aus: Heinich Scheel: Erika und Kurt Schumacher, in: Hans Coppi, Jürgen Danyel, Johannes Tuchel: Die Rote Kapelle gegen den Nationalsozialismus, Berlin 1994, S. 254 ff.)

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Arvid Harnack hatte die Darmstädter Geschichtswerkstatt und die VVN als „Arbeitsgemeinschaft vor Ort“ gemeinsam mit dem AStA der TUD am 16. Mai 2001 Hans Coppi, den Sohn des ebenfalls hingerichteten Ehepaars Coppi, zu einem Vortrag über die „Rote Kapelle“ nach Darmstadt eingeladen. Im gleichen Jahr beantragten wir die Anbringung von Tafeln für Elisabeth Schumacher und Arvid Harnack an ihrem jeweiligen Geburtshaus. Für Arvid Harnack wurde eine Tafel in der Hochstraße 68 angebracht, für Elisabeth Schumacher verweigerten dies die Eigentümer des Hauses an der Schlossgartenstraße 69.

Um bewundernswerte Frauen wie Elisabeth Schumacher und Elisabeth Kern vor dem Vergessen zu bewahren, war es mir wichtig, Ihnen deren Lebensweg heute vorzustellen.

(Hannelore Skroblied / Darmstädter Geschichtswerkstatt)